Bei den Indianern am Missouri

Autor(en): **Kurz, Emil**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Trotz dieses vom Geschick ihm aufgezwungenen Nepotismus und der dadurch gesicherten Nachfolge, trägt sich, wie verlautet, Ulrich Höpli mit dem Gedanken, eine Stiftung für Unterstützung litterarischer und wissenschaftlicher Bestrebungen ins Leben zu rufen, bei der die Schweiz und vor allem sein heimatlicher Thurgau nicht vergessen sein werden. Möge er die bezügliche Stiftungsurkunde in kürzester Bälde abfassen und gehörig eintragen und legalisieren lassen, um dann noch recht lange Jahre glücklich zu leben! Das wünscht von Herzen sein alter Freund J. Hardmeyer, Zürich.

Bei den Indianern am Missouri.

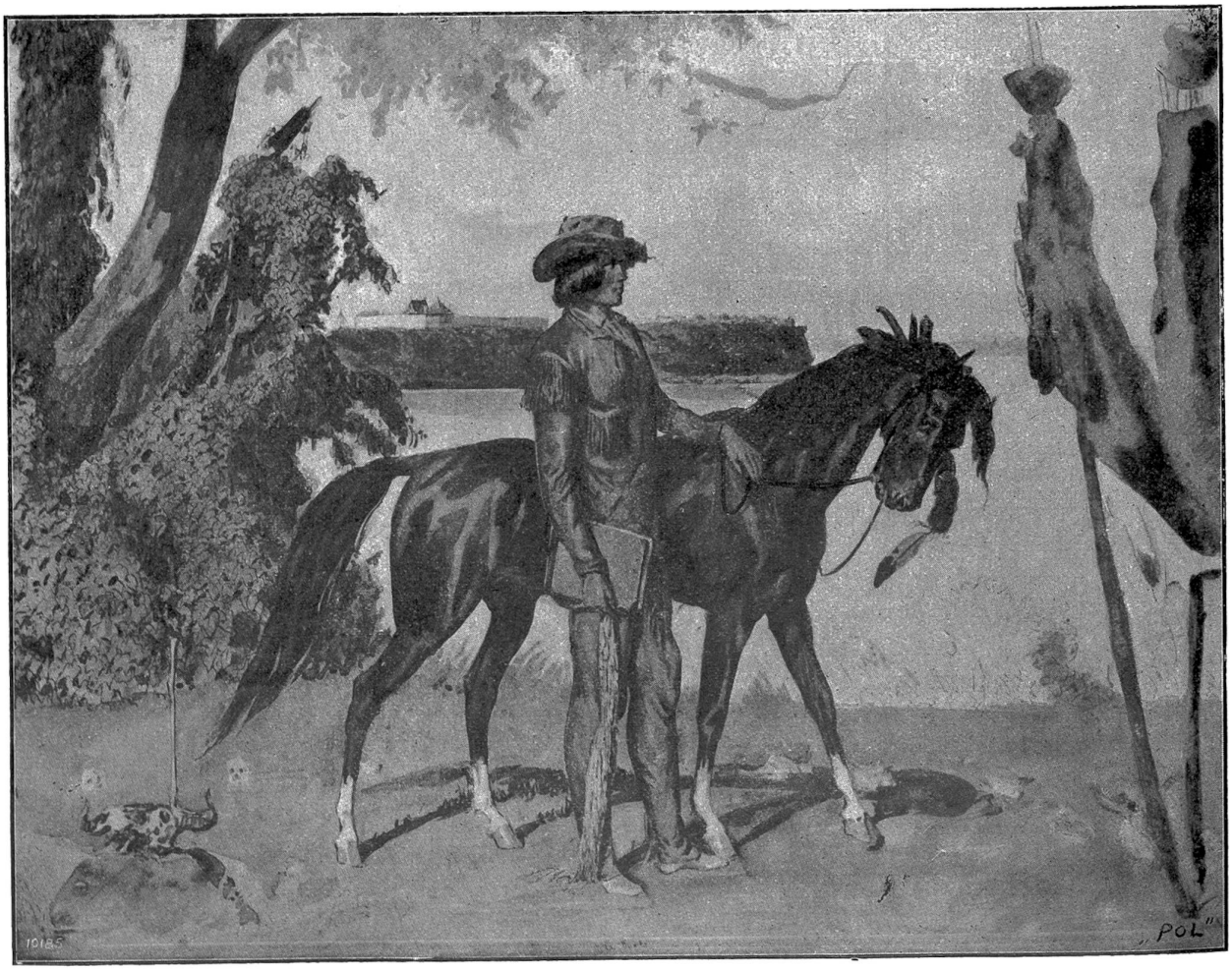
Skizzen und Bilder des Malers Friedrich Kurz aus Bern (1818—71).

Von Professor **Emil Kurz**, Bibliothekar in Bern.

Mit acht Abbildungen.

Seit der Entstehung der auf den folgenden Blättern wiedergegebenen Bilder ist fast ein halbes Jahrhundert vergangen. Im Verlaufe dieser Zeit haben dieselben bei der totalen Umgestaltung der Verhältnisse in jenen Gegenden und dem Wandel der Zeiten überhaupt an Interesse und historischem Wert ungemein gewonnen, während sie bei Lebzeiten des Künstlers fast gar nicht zur Geltung kamen. Untergehenden Völkerschaften bringt man jetzt eben ein viel größeres Interesse entgegen, als das nur auf der Cooperschen Lederstrumpf-Romantik beruhende. Und doch ist diese zu ihrer Zeit gar nicht ohne Einfluß gewesen. Aus ihr hat auch der Maler, von dem in den folgenden Zeilen die Rede sein soll, seine Begeisterung geschöpft; durch sie ist wohl seine ganze Laufbahn bestimmt worden.

„Urwald und Indianer," schreibt er in dem umfangreichen, zu den Skizzenbüchern als Kommentar dienenden Tagebuch seiner amerikanischen Erlebnisse, „hatten von frühester Jugend an einen unbeschreiblichen Reiz für mich. In meinen Mußestunden las ich nur solche Bücher, die Beschreibungen und Abenteuer aus dem neuen Weltteil enthielten. Selbst das eigene Vaterland gefiel mir bloß in dem (wir müssen hinzufügen: von mir gedachten, nach den Schilderungen der Naturvölker konstruierten) Urzustande, bewohnt von freien kräftigen Hirten und Jägern, deren schöner Körper unverhüllt war, nach Art des ‚wilden Mannes' der Heraldiker, oder der Germanen bei Tacitus; bewohnt von Urochs und Hirsch, Wisent und Reh... Ich sehnte mich in die Fremde, wo ich nicht als Mitbürger in



Der Maler Kurz, neben seinem Pferde auf einer indianischen Opferstätte am Ufer des Missouri, im Hintergrunde Fort Berthold (26. VIII. 51). Nach einem Aquarell aus dem Skizzenbuch des Künstlers, im Besitze des Histor. Museums in Bern (Seite 146).

Abbildung von zwei **Omahaw-Indianern**, von denen der eine, Young Elk, chief of Omahaws, im vollen Kriegerstaat, mit dem wertvollen, für die Indianer ein ganzes Vermögen darstellenden Kopfschmuck aus Adlerfedern und dem durch originelle Zeichnungen reich verzierten Kriegsmantel dargestellt ist (datiert 23. V. 51); Skizzenbuch Seite 53.

den Strudel politischer Leidenschaften gezogen würde; ich sehnte mich in die Mitte des Urwaldes, wo weder das Klima, noch falsche Scham, noch Mode die edelste Form der Schöpfung zu verhüllen zwingt, wo weder der Bauer regiert, noch der Reiche auf seinem Gelde hockt, um vornehm zu faulenzen, daher die schönen Künste nie blühen können. Und als ich nach vielen harten Kämpfen endlich die elterliche Erlaubnis erhielt, mich der Malerei zu widmen, gewann jene Sehnsucht nur noch mehr an Kraft; denn mit ihr verband sich nun ein fester Plan: Die Darstellung des Urwaldes, der wilden Tiere und des Indianers."

Von diesem Gedanken erfüllt, scheute der Maler keine Mühe, keine Anstrengungen und Entbehrungen, bis er ans Ziel gelangte. In Bern, wo er im Jahre 1818 geboren war, studierte er bei Senn und Volmar, später längere Zeit in Paris. Zwölf volle Jahre, schreibt er im Tagebuch, vergingen so mit Vorbereitungen. Nachdem er dann eine Zeit lang bis zum Eingehen der Anstalt im berühmten Institut des Herrn von Fellenberg in Hofwyl als Lehrer gewirkt hatte, trat er, durch die politischen Verhältnisse seines Vaterlandes je länger je weniger befriedigt, im Jahr 1846 die Reise nach Amerika an, um sich ganz der Ausführung seines Planes zu widmen. Alexander von Humboldt, den er 1839 in Paris sah, hatte ihm geraten, nach Mexiko zu gehen; dies war nun wegen des zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ausgebrochenen Krieges nicht möglich; so faßte denn der Maler die Länder am obern Missouri (der damals noch die Westgrenze der Union bildete) als das malerisch noch am wenigsten ausgenützte Gebiet ins Auge. Doch noch lange ging es, bis er seinem eigentlichen Ziele näher rückte. Erst im Jahre 1850 kam er von St. Joseph aus in nähere und länger dauernde Berührung mit den Indianern vom Stamm der Jowas; ja, eine Zeit lang war er sogar mit einer Jowa-Indianerin, einer Häuptlingstochter, verheiratet; doch als diese, von Heimweh ergriffen, ihn plötzlich verließ, da war ihm St. Joseph und die ganze Gegend verleidet, und er zog nach Savannah. Aus jener Zeit stammen die ersten wertvollen Bilder in seinen interessanten Skizzenbüchern (welche jetzt im Besitz des historischen Museums in Bern sind). Im folgenden Jahre bot sich ihm dann eine Gelegenheit, mit einem Dampfer

der großen Pelzhandelsgesellschaft den Missouri aufwärts zu fahren, wobei an vielen Orten angehalten wurde. Den ersten längern Aufenthalt machte der Maler im Fort Berthold am Knie des Missouri, dessen Umgebung damals noch hauptsächlich der Sitz des Herantsa-Stammes war. Als ihn von dort der Aberglaube der Indianer, welche die Ausbreitung der Cholera der schlimmen Einwirkung seiner Malerei zuschrieben, vertrieb, unternahm er, von einem einzigen Mann begleitet, den romantischen im Tagebuch vorzüglich beschriebenen mehrtägigen Ritt nach dem westlich gelegenen Fort Union, in dessen Nähe hauptsächlich die Crows und die Assiniboins hausten. Hier diente er längere Zeit als Clerk der Handelsgesellschaft, seine Mußezeit stets zur Aufnahme von Skizzen benützend. Im folgenden Frühling glaubte er nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt im sogenannten Roßlager des Forts alles Interessante in dieser Gegend ausgenützt zu haben und kehrte, als Ruderer dienend, auf einem sogenannten Mackinawboot nach St. Louis zurück. Vergeblich waren hier seine Bemühungen, den Unterhalt zu gewinnen. Er mußte seine ganze wertvolle indianische Sammlung verkaufen, um die Mittel zur Rückkehr nach New-York, und, als auch da die Verhältnisse ungünstig waren, nach Europa zu erhalten. Im September 1852 traf er wieder in der Heimat ein, wo sich ihm später ein befriedigender Wirkungskreis in der Stellung eines Zeichenlehrers an der Kantonsschule, nachher auch an der Kunstschule eröffnete, ein Amt, das er, stets unermüdlich weiter arbeitend, malend und zeichnend bis zu seinem am 16. Okt. 1871 erfolgten Tode bekleidete.

Medizinpuppe, der indianische Talisman (Amulett) zur Abwehr der Krankheiten, vom Maler selbst unterwegs aufgefunden und als wertvoller Gegenstand sorgfältig verborgen. Skizzenbuch S. 165.

Sein Plan, das Leben der Indianer nach allen Seiten in einem umfassenden Werke zu schildern, ist nicht zur Ausführung gekommen, da er bei der Ungunst der Zeiten und als unbekannter Künstler keinen Verleger fand. In dieser Beziehung war auch der Umstand besonders hinderlich daß kurz vorher die Bilder des Amerikaners Catlin herausgekommen waren (welche von der Smithsonian Institution in ihren Reports vor einigen Jahren neu reproduziert worden sind). In künstlerischer Beziehung, wie auch hinsichtlich der Zuverlässigkeit und Naturtreue stehen die Bilder des bernischen Malers weit höher, wenn sie auch nach der damals herrschenden Mode leider teilweise schablonisiert sind.

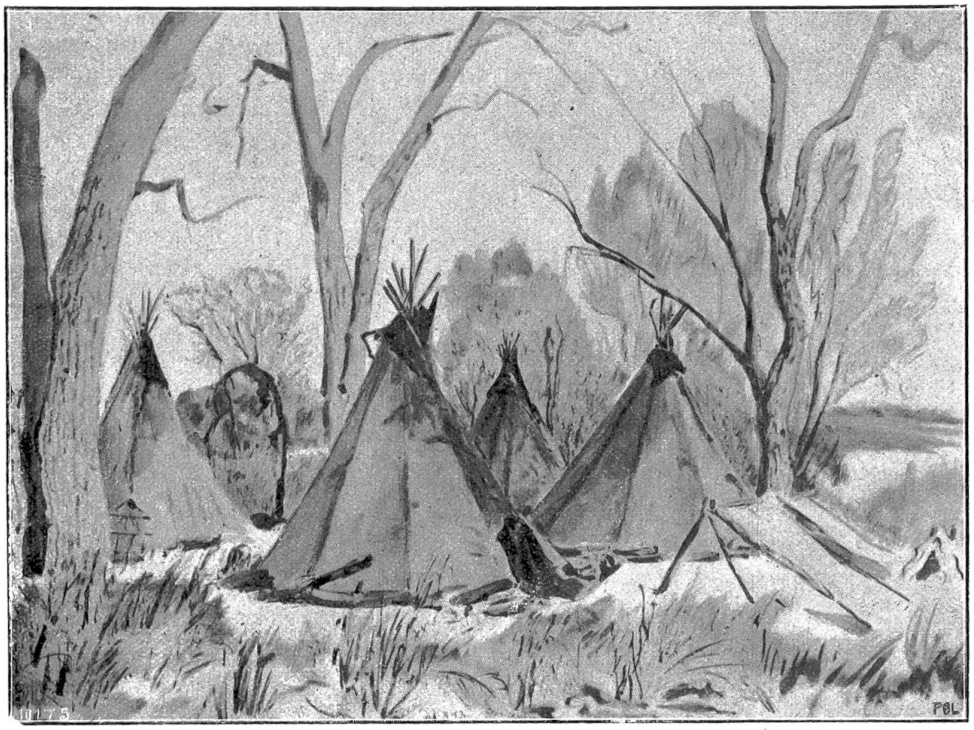
Queue rouge, Chef der Herantsa, in vollem Ornat (20. VIII. 51). Skizzenbuch Seite 147.

Die Auswahl der hier wiedergegebenen Bilder wurde durch den Umstand bedingt, daß eine Reihe von Skizzen (im ganzen 29) schon in den Jahresberichten der Geographischen Gesellschaft von Bern, 1894 - 96 (auch im Separatabdruck bei Schmid & Francke in Bern zu beziehen) veröffentlicht sind, wo sie freilich bei der relativen Mangelhaftigkeit der Zinkotypie und der starken Verkleinerung nicht recht zur Geltung kommen.

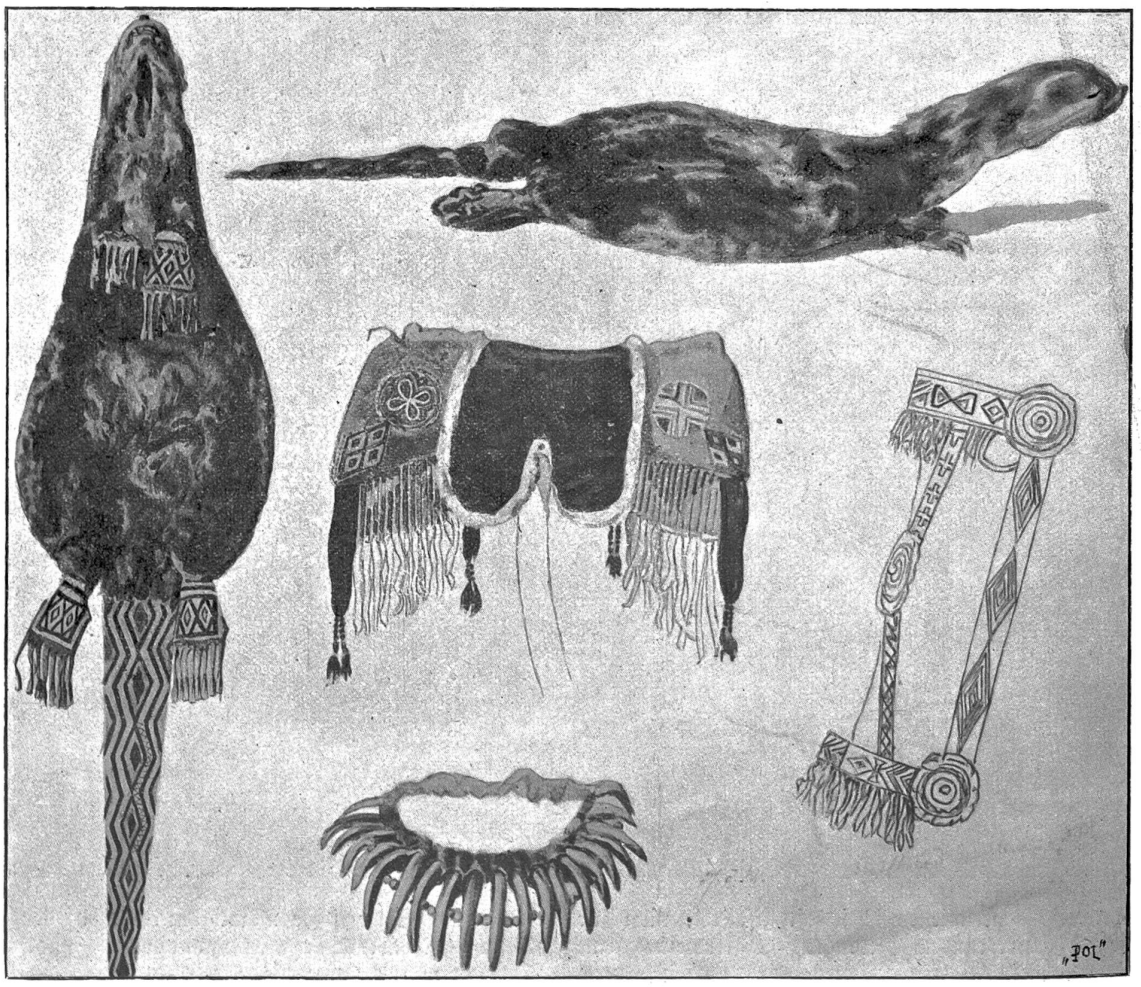
Durch das Gebotene hoffen wir das Interesse für

Ein Crow-Häuptling in voller kriegerischer Rüstung, auf dem Schild das Stammeszeichen der Crows (Krähenindianer). Skizzenbuch Seite 52.

den bei Lebzeiten, wie es ja so oft geschieht, nicht zur verdienten Anerkennung gelangten Maler und seine Werke zu wecken. Ein Leichtes wird es sein, durch eine zweite Serie seine Tüchtigkeit auch in der Landschafts-, besonders der Baumlandschafts- und in der Tiermalerei ins rechte Licht zu setzen.



a.
Das Zeltlager bei Fort Union am Missouri (21. III. 52). Skizzenbuch S. 179.



b.
Verschiedene Gegenstände aus der indianischen Sammlung, welche der Maler, wie oben bemerkt, in seiner Bedrängnis zu St. Louis veräußern mußte: Otterbag (Beutel aus Otterfell); schön verzierter Sattel, wozu rechts das Halfbred bridle (Zügel der Halbindianer); Klauenhalsband, noch vor der Weggabe 27. VI. 52 aufgenommen, um wenigstens soviel von den eifrig gesammelten und nun mit wahrem Schmerz hingegebenen Gegenständen zu retten. — Skizzenbuch Seite 167.

Verlag des Polygraphischen Institutes, A.-G. (vormals Brunner & Hauser) in Zürich. Redaktor Karl Bührer in Zürich.
Nachdruck, auch im einzelnen, verboten. — Uebersetzungsrecht vorbehalten.